

Erstveröffentlichung

1 Wytrzens, Günther: Ivan Franko als Student und Doktor der Wiener Universität. In: Wiener Slavistisches Jahrbuch 8 (1960), pp. 228-241.

2 Ders.: Zum literarischen Schaffen Ivan Frankos in deutscher Sprache. In: Wiener Slavistisches Jahrbuch 37 (1991), pp. 103-112.

3 Ders.: [Rezension zu:] I. Franko, Beiträge zur Geschichte und Kultur der Ukraine. In: Wiener Slavistisches Jahrbuch 11 (1964), pp. 211-213, hier p. 213.

4 Kirchner, Paul: Zur Frage der Annäherung Ivan Frankos an die österreichische Sozialdemokratie im Jahre 1898. In: Ivan Franko i svitova kul'tura. Materialy Mižnarodnoho sympoziumu JUNESKO (L'viv, 11-15 veresnja 1986 r.). Kyjiv, t. 1 (1990), pp. 401-408.

5 Konstantinovič, Zoran: Ivan Franko und das österreichische kulturelle und literarische Leben am Ausgang des 19. Jahrhunderts. In: Ivan Franko i svitova kul'tura. Materialy mižnarodnoho sympoziumu JUNESKO (L'viv, 11-15 veresnja 1986 r.). Kyjiv, t. 1 (1990), pp. 160-164.

6 Tkačivs'kyj, Vasyl': Ivan Franko u Vidni. In: Ivan Franko – pys'mennyk, myslytel', hromadjanyn. Materialy mižnarodnoji naukovoji konferenciji (L'viv, 25-27 veresnja 1996 r.). L'viv 1998, pp. 58-61.

7 Lopušans'kyj, Jaroslav: Ostap Hrycaj – student i doktor Videns'ko-ho universytetu. Acta Philologica I. Drohobyč 1995, pp. 30-36; Ders.: Roman Sembratovyč u konteksti jevropejizaciji ukrajins'koji kul'tury. Acta Philologica III. Drohobyč 1995, pp. 8-16.

8 Miščuk, Rostyslav: Ukrajins'ki pys'mennyky u Vidni: džereloznavčyj i kul'turolohičnyj aspekt. In: Ukrajins'ka literatura v Avstriji, Avstrijs'ka – v Ukrajini (Materialy mižnarodnoho sympoziumu). Kyjiv 1994, pp. 107-112.

9 Kraus, W./ Zaton's'kyj, D. (Hg.): Von Taras Ševčenko bis Joseph Roth. Ukrainisch-Österreichische Literaturbeziehungen. Bern et al.: Peter Lang 1995.

10 Ibid., pp. 42-48.

11 Rudnyč'kyj, Leonid: The Image of Austria in the Works of Ivan Franko.

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Situation ukrainischer Schriftsteller im Wien der Jahrhundertwende wurde bis dato von ukrainischer wie von deutsch- und englischsprachiger Seite her in etwa gleich starker Intensität verfolgt, wobei der Schwerpunkt eindeutig auf biographischen wie auch auf bibliographischen Fragestellungen liegt: Als österreichische Pionierarbeit kann dabei der 1960 im *Wiener Slavistischen Jahrbuch* veröffentlichte Aufsatz *Ivan Franko als Student und Doktor der Wiener Universität* von Günther Wytrzens gelten, der schon früh das Augenmerk auf diesen nach Taras Ševčenko wohl bedeutendsten ukrainischen Autor und dabei besonders auf dessen Studienzeit in Wien gelenkt hat¹. 1991 zeichnete Wytrzens wiederum im *Wiener Slavistischen Jahrbuch* Frankos literarisches Schaffen in deutscher Sprache nach² und bot damit wesentliche Ergänzungen zu dem 1963 in Ostberlin erschienenen Band *Beiträge zur Geschichte und Kultur der Ukraine*, in dem Eduard Winter und Paul Kirchner Texte versammelten, die Franko auf deutsch verfaßte und von denen zahlreiche in der u.a. von Hermann Bahr edierten Wiener Wochenschrift *Die Zeit* erschienen sind; auch dieser Band verwies schon allein aufgrund seines Umfangs von beinahe 600 Seiten nachdrücklich auf den mit Wien verbundenen Aspekt von Frankos Schaffen und veranlaßte Günther Wytrzens dazu, von einer »Wiederentdeckung Frankos als österreichischem Schriftsteller«³ zu sprechen. Einer der Herausgeber des Bandes, nämlich Paul Kirchner, legte 1990 einen Beitrag zur Frage der Annäherung Ivan Frankos an die österreichische Sozialdemokratie im Jahre 1898 vor⁴. Im selben Jahr und am selben Ort erschien ein Beitrag von Zoran Konstantinovič, der Franko vor dem Hintergrund des österreichischen Kulturlebens der Jahrhundertwende zeigt⁵, 1998 schließlich setzte sich Vasyl' Tkačivs'kyj mit Frankos Aufenthalt in Wien auseinander⁶.

In der Tradition von Wytrzens stehen jene biographisch orientierten Beiträge, die Jaroslav Lopušans'kyj 1995 zu Ostap Hrycaj als Student und Doktor der Universität Wien sowie zu Roman Sembratovyč, dem Begründer der in Wien herausgegebenen *Ruthenischen Revue*, vorgelegt hat; beide Aufsätze erschienen an schwer zugänglicher Stelle in den in Drohobyč herausgebrachten *Acta Philologica*⁷. Ähnlich konzipiert ist auch Rostyslav Miščuks Aufsatz *Ukrajins'ki pys'mennyky u Vidni: džereloznavčyj i kul'turolohičnyj aspekt*, der 1994 in dem Sammelband *Ukrajins'ka literatura v Avstriji, Avstrijs'ka – v Ukrajini* veröffentlicht wurde⁸. Dieser Band, von dem ein Jahr später auch eine deutsche Fassung erschien⁹, stellt gerade in der Vielfalt der methodischen Ansätze generell eine erstrangige Quelle zum Thema dar und verweist in deutlich markierter Weise auf das wissenschaftlich bereits Geleistete wie auch auf das noch zu Leistende gleichermaßen: die biographisch und bibliographisch orientierten Beiträge des Bandes sind m. E. überzeugender ausgefallen als die typologischen Vergleiche etwa zwischen Petersburg und Wien als extritoriale Zentren der ukrainischen Kultur.

Der in dem Sammelband abgedruckte Beitrag »*Avstrijs'kyj slid: v ukrajins'kij literaturi na zlami stolit'*«¹⁰ von Alois Woldan eröffnet eine Verbindung zum zweiten Fragenkomplex in bezug auf ukrainische Schriftsteller im Wien der Jahrhundertwende, nämlich zur literarischen Darstellung Österreichs und im besonderen Wiens in den Texten der ukrainischen Autoren. Auch hier steht die Beschäftigung mit dem Werk Ivan Frankos im Vordergrund des wissenschaftlichen Interesses: Den in diesem Werk präsenten österreichischen Motiven sind Aufsätze von Leonid Rudnyč'kyj sowie von Ivan Denysjuk aus den Jahren 1982 und 1994 gewidmet¹¹, ich selbst habe mich zuerst 1993 im *Wiener Slavistischen Jahrbuch* und dann 1996 im Sammelband *Wien als Magnet?*, der von Gertraud Marinelli-König und Nina Pavlova herausgegeben wurde, mit der Darstellung Wiens durch Ivan Franko auseinandergesetzt¹². Einen vergleichenden Beitrag zu Franko und Sigmund Freud bot Ihor Mychajlyn im Jahre 1998.¹³

Von der Ebene der Motivik aus kann dann der Schritt zur Analyse der Übernahme ästhetischer Modelle der Wiener Moderne durch die ukrainischen Autoren vollzogen werden. Dabei interessiert vor allem die Konfrontation der rural-populistischen Tradition der ukrainischen Literatur, die den literarischen Text meist als Sprachrohr außerästhetischer, zumeist nationaler und sozialer Anliegen verstand, mit der Großstadtästhetik eines Peter Altenberg oder Arthur Schnitzler, die sozialen Anliegen weitgehend indifferent gegenüberstand. Der Versuch der (als Studenten meist am Beginn ihrer literarischen Karriere stehenden) ukrainischen Autoren, beide ästhetischen Modelle miteinander zu verbinden, resultierte bisweilen in interessanten Hybridbildungen.

Nationbuilding and the Politics of Nationalism. Essays on Austrian Galicia. Hg. v. A.S. Markovits and F.E. Sysyn. Cambridge/ Mass.: Harvard UP 1982, pp. 23-76; Denysjuk, Ivan: Avstrijs'ki motyvy u prozi Ivana Franka, Ukrajin's'ka literatura v Avstriji. Avstrijs'ka – v Ukrajin (Materialy mižnarodnoho sympoziumu). Kyjiv 1994, pp. 78-82.

12 Simonek, Stefan: Drei Blicke auf Wien: I. Franko – J. S. Machar – I. Cankar. In: Wiener Slavistisches Jahrbuch 39 (1993), pp. 131-143; Ders.: Zur Darstellung Wiens im Werk Ivan Frankos. In: Marinellik-König, Gertraud/ Pavlova, Ninia (Hg.): Wien als Magnet? Schriftsteller aus Ost-, Mittel- und Südosteuropa über die Stadt. Wien: ÖAW 1996, pp. 177-197.

13 Mychajlyn, Ihor: Ivan Franko i Zygmond Frojd: pytannja estetyky. In: Ivan Franko – pys'mennyk, myslytel', hromadjany. Materialy mižnarodnoji naukoivoji konferenciji (L'viv, 25-27 veresnja 1996 r.). L'viv 1998, pp. 306-312.

14 Simonek, Stefan: Marko Čeremšyna als Student der Universität Wien und als Erzähler in der Tradition Arthur Schnitzlers. In: Österreichische Osthefte 39 (1997), pp. 487-508.

15 Laszlo-Kutuk, Magdalena: Wien im literarischen Schaffen von Sylvester Jaryčev'skyj (1871-1918). In: Wiener Slavistisches Jahrbuch 22 (1976), pp. 24-36.

16 Woldan, Alois: Zur Vermittlung in der literarischen Moderne zwischen Wien, Prag, Krakau und Lemberg. In: Germanoslavica V (1998), pp. 9-20.

17 Konstantinovič, Zoran: Das europäische Zwischenfeld. Von einer Schwerpunktbildung der österreichischen Komparatistik. In: Sprachkunst X (1979), pp. 69-78.

18 Wyrzens, Günther: Die slavischen und Slavica betreffenden Drucke der Wiener Mechitharisten. Ein Beitrag zur österreichischen Kulturgeschichte. Wien: ÖAW 1985, pp. 223-249.

19 Woldan, Alois: Die Bedeutung Wiens für die Entwicklung der ukrainischen Literatur. In: Österreichische Osthefte 38 (1996), pp. 321-328.

20 Magocsi, Paul Robert: Vienna as a Resource for Ukrainian Studies: With Special Reference to Galicia. In: Harvard Ukrainian Studies III/IV (1979/80), pp. 609-626.

gen halb-moderner Texte, deren komparatistische Analyse sicher auch ein lohnendes Ziel abgeben würde. Ich habe 1997 in den *Österreichischen Ostheften* Marko Čeremšynas in Wien verfaßte und auch dort spielende Erzählung *Nečajana smert'* in Hinsicht auf Arthur Schnitzler untersucht,¹⁴ eine Analyse der Prosagedichte Čeremšynas in Richtung Peter Altenberg steht noch aus. Sie könnte ebenfalls die zentrale Bedeutung belegen, die das Großstadterlebnis für die ukrainischen Autoren bei der Emanzipation ihrer Literatur von außerästhetischen Zielen gehabt hat. Auch Syl'vestr Jaryčev's'kyjs um die Jahrhundertwende in Wien verfaßte Kurzprosa könnte aus dieser Perspektive heraus untersucht werden: Titel wie *Pan Oberlejtnant*, *Kel'ner* oder *Madame sans gêne* verweisen eindeutig auf das literarische Personal der Wiener Moderne. Eine derartig ausgerichtete Untersuchung könnte jene vorwiegend auf der Inhaltsebene der analysierten Texte angesiedelten Ergebnisse vertiefen, die Magdalena Laszlo-Kutuk 1976 im *Wiener Slavistischen Jahrbuch* zur Bedeutung der Stadt Wien im Schaffen Jaryčev's'kyjs vorgelegt hat.¹⁵ Im weiteren Kontext des Themas ist Alois Woldans 1998 erschienener Aufsatz zu den Verbindungen zwischen Wiener, Krakauer und Lemberger Moderne zu sehen.¹⁶

Bei der Frage nach methodischen Ansätzen in bezug auf das hier zur Diskussion stehende Thema möchte ich auf den 1979 von Zoran Konstantinovič geprägten Terminus des ›europäischen Zwischenfeldes‹ verweisen, auf dem die ukrainische Literatur in ihrer spannungsvollen Ausrichtung zwischen Ost und West zu positionieren ist.¹⁷ Dieser Terminus nun scheint als Ausgangspunkt für die Betrachtung der noch ungeklärten Fragen in gleich mehrfacher Weise geeignet: zum einen ruft der Begriff des ›Feldes‹ das Moment des Offenen und noch zu Bearbeitenden in Erinnerung, das Merkmal des ›Dazwischen‹ wiederum verweist auf den Umstand, daß sich bei der Auseinandersetzung mit den Relationen zwischen österreichischer und ukrainischer Literatur die Aspekte des Eigenen und des Fremden überkreuzen und miteinander interferieren; die ukrainischen Autoren aus Galizien sind schließlich österreichische Staatsbürger gewesen, die sich aufgrund ihrer Schulbildung innerhalb der deutschen Sprache (und der im Unterricht vermittelten deutschen Literatur) frei bewegen konnten. Mit dieser Feststellung sollen die betreffenden Autoren keineswegs umstandslos der österreichischen Literatur zugeschlagen werden, sie bietet aber eine der Voraussetzungen dafür, diese Autoren in neue, weniger national als regional definierte interliterarische Relationen einzugliedern und so zu neuartigen Konstellationen zusammenzuführen.

Wenn Zoran Konstantinovič die Erforschung dieses ›europäischen Zwischenfeldes‹ als einen Schwerpunkt gerade der österreichischen Komparatistik ins Gespräch bringt, so scheint dies im Hinblick auf das Thema dieses Aufsatzes insofern gerechtfertigt, als ein Gutteil der hier noch zu leistenden Forschung in Wiener Archiven und Bibliotheken durchzuführen wäre. Gerade für biographische und bibliographische Ansätze bietet sich in Wien ein weites Feld: So lassen sich für diejenigen ukrainischen Autoren, die an der Universität Wien studiert haben, aus der jeweiligen Nationale ablesen, bei welchen Professoren welche Vorlesungen gehört wurden, wo in Wien die Autoren logierten und ob sie ein Stipendium erhielten; zusammen mit den jeweiligen Prüfungsurkunden und Promotionsakten läßt sich bereits aus diesen Informationen ein äußeres Gerüst der individuellen Bildungsgeschichte jedes Autors nachzeichnen. Neben den Autoren, bei denen dies überhaupt noch nicht geschehen ist, bedürfen auch die bereits vorliegenden Arbeiten teilweise einer Revision anhand der Originalquellen, da sie bisweilen fehlerhafte oder ungenaue Angaben enthalten. Auch die Suche in anderen Wiener Archiven und Bibliotheken könnte noch so manchen ukrainistischen Fund zu Tage fördern: ich denke dabei etwa an Briefe von Ivan Franko an seine zahlreichen Wiener Bekannten, zu denen u.a. auch Victor Adler als Herausgeber der *Arbeiter-Zeitung* zählte; Hermann Bahr wiederum käme in seiner Funktion als Herausgeber der *Zeit*, für die Franko über Jahre hinweg zahlreiche Beiträge verfaßte, als Korrespondenzpartner des ukrainischen Autors in Betracht.

In bibliographischer Hinsicht fehlt bis dato eine systematische Durchsicht der in Wien (auf deutsch oder aber auf ukrainisch erschienenen) ukrainischen Periodika auf Beiträge ukrainischer Autoren; auch die Programme ukrainischer Verlage in Wien bzw. die Bedeutung Wiener Druckereien für die Veröffentlichung ukrainischer Druckerzeugnisse sind ungeachtet wichtiger Vorarbeiten von Günther Wyrzens¹⁸, Alois Woldan¹⁹ und Paul Robert Magocsi²⁰ noch nicht genügend untersucht und bieten dankbare Themenstellungen für gleich mehrere Dissertationen und Diplomarbeiten. Die zahlreichen auf Deutsch veröffentlichten Beiträge, die Meletij Kičura, Lyriker aus dem Umkreis der Lemberger Künstlergruppe *Moloda Muza* und Absolvent der Universität Wien, für die *Ukrainische Rundschau* verfaßt hat, wären hier nur eine der zahlreichen

21 Even-Zohar, Itamar: Polysystem Theory. In: *Poetics Today*, Vol. 1/1-2 (1979), pp. 287-310.

22 Cf. dagegen entsprechende Einzeluntersuchungen von Tkačiv's'kyj, V.: Nimec'komovna epistoljarna spadščyna Ivana Franka ta jiji dominantni rysy. Druhuj mižnarodnyj konhres ukrainistiv. L'viv 1993, 22-28 serpnja 1993 r. Dopovid i povidomlennja, Literaturoznavstvo. L'viv 1993, pp. 313-320; Rudnyc'kyj, Leonid: Tr'oma movamy dlja tr'och kul'tur. In: *Slovo i čas* 10 (1996), pp. 70-74; bzw. Nahirnyj, M.: Ivan Franko jak učasnyk istoriko-literaturnoho procesu Avstriji ta Nimeččyny. In: *Ivan Franko – pys'mennyk, myslytel', hromadjanyn. Materialy Mižnarodnoji naukovoji konferenciji* (L'viv, 25-27 veresnja 1996 r.). L'viv 1998, pp. 801-807.

Spuren, die sich weiter verfolgen ließen: Kičura trat nicht nur als Autor in deutscher Sprache, sondern auch als Übersetzer von Gedichten Ivan Frankos hervor. Gerade im Falle Frankos wäre weiters auch zu fragen, ob sich nicht in Wiener Periodika noch (eventuell anonym oder unter Pseudonym erschienene) Beiträge dieses Autors auffinden ließen, die der Forschung bis dato entgangen sind.

Als Folgeschritt können dann von einer (bei den meisten ukrainischen Autoren freilich noch nicht vorhandenen) gesicherten biographischen und textologischen Grundlage aus Fragen der Rezeption in Angriff genommen werden: hier wären, wie schon erwähnt, vorrangig Umfang und Verlauf der Aneignung von künstlerischen Modellen der Wiener Moderne in den Texten der ukrainischen Autoren von Interesse. Gerade anhand dieser Rezeptionsprozesse lassen sich paradigmatisch interliterarische Transformationsmechanismen zwischen zwei voneinander stark verschiedenen literarischen Systemen aufzeigen (ein im ländlichen Raum verankertes, mit starken außerkünstlerischen Anliegen versehenes literarisches Modell einerseits und ein urbanes, sozial weitgehend indifferentes auf der anderen Seite). Die aus diesen interliterarischen Transformationsprozessen heraus resultierenden Brüche und Widersprüche könnten auch Anlaß dazu sein, theoretische Prämissen der Systemtheorie und der Dekonstruktion gerade für die Beschäftigung mit den literarischen Wechselbeziehungen im europäischen Zwischenfeld heranzuziehen, ohne das spezifische Pathos dieser beiden momentan hoch im Kurs stehenden Ansätze in Richtung Komparatistik mitschleppen zu müssen. So ließen sich etwa jene Texte der ukrainischen Autoren, in denen eine nur unvollständige und inkonsequente Rezeption der Ästhetik der Wiener Moderne bei teilweiser Beibehaltung des eigenen ästhetischen Modells zu beobachten ist, mit der von Itamar Even-Zohar ausgearbeiteten Polysystem-Theorie in mehrere heuristische Parameter gleichzeitig einpassen.²¹ Unter diesem systemtheoretischen Gesichtspunkt können z.B. die erwähnten Erzählungen Syl'vestr Jaryčev's'kyjs aus einer nationalliterarischen Perspektive heraus als Element der ukrainischen Literatur insgesamt sowie als Teil der ukrainischen Literatur in Galizien betrachtet werden, aus einer komparatistischen Perspektive heraus aber gleichzeitig als Element des multinationalen literarischen Systems in Galizien sowie als Beispiel für Großstadt-Texte einer rural geprägten slawischen Literatur des mitteleuropäischen Raumes; in dieser Hinsicht böte sich etwa ein Vergleich mit den ebenfalls im Wien der Jahrhundertwende entstandenen Skizzen des Slowenen Ivan Cankar an. Bei Frankos deutschsprachigem Werk scheint eine rein nationalliterarische Betrachtung noch weniger am Platze zu sein, handelt es sich hier doch um Texte eines ukrainischen Autors über zumeist ukrainisch-galizische Fragestellungen, die aber auf deutsch und in deutschsprachigen, zumeist österreichischen Periodika veröffentlicht worden sind. Aufgrund dieser Zwischenposition zwischen klar erkennbaren Grenzen einer bestimmten Nationalliteratur sind diese Texte Frankos bis dato weder von ukrainistischer noch von germanistischer Seite her einer umfangreicheren Betrachtung unterzogen worden.²² Ein systemtheoretisch begründeter Ansatz würde es hier ermöglichen, diese Texte nicht in verkürzender Weise einer einzigen Literatur zurechnen zu müssen, sondern sie als interferierendes Moment *sui generis* zwischen den Nationalliteraturen zu verstehen und von da aus ihre Relationen nicht nur zu Frankos ukrainischen Texten, sondern auch zur zeitgenössischen ukrainischen, deutschen und österreichischen Literatur generell zu untersuchen.

Bezüglich der Nutzbarmachung dekonstruktivistischer Ansätze wären hier sowohl Paul de Mans Lektürestراتيجien zu erwähnen, die auf das Aufzeigen von inneren Aporien und Ambivalenzen des künstlerischen Textes abzielen, als auch Harold Blooms Konzepte von Einflußangst und bewußter Fehllektüre, wie sie in dessen Büchern *The Anxiety of Influence* sowie *A Map of Misreading* entwickelt werden. De Mans Lektürestراتيجien könnten den Blick für die Kombinatorik der ukrainischen Texte, für deren Position an der Grenzlinie divergierender ästhetischer Modelle schärfen und klären, ob das Eigene und das Fremde in den untersuchten Texten eine Synthese eingehen oder aber isoliert und im Extremfall sogar einander widerlegend nebeneinander zu stehen kommen. Harold Blooms Ansatz wiederum könnte den spezifischen Verlauf der Rezeptionsprozesse von Wiener Moderne in Richtung ukrainischer Literatur sowie deren Bedingungen herausstellen: ›Einflußangst‹ und ›Fehllektüre‹ wären in diesem Falle Faktoren, die bei der Transformation ästhetischer Modelle zwischen strukturell weit auseinander liegenden literarischen Systemen eine wesentliche Rolle spielen und sowohl die Auswahl der rezipierten Elemente als auch den Modus ihrer jeweils spezifischen Aneignung bestimmen. Generell würde ein poststrukturalistischer Ansatz im Bild des nicht zufälligerweise gerade bei Gilles Deleuze und Jacques



23 Derrida, Jacques: Einige Statements und Binsenweisheiten über Neologismen, New-Ismen, Post-Ismen, Parasitismen und andere kleine Seismen. Dt. v. S. Lüdemann. Berlin: Merve 1997, p. 7f., p. 21; Deleuze, Gilles: Woran erkennt man den Strukturalismus? Aus d. Franz. v. E. Brückner-Pfaffenberger u. D.W. Tuckwiller. Berlin: Merve 1992, p. 59.

Derrida auftauchenden Feldes²³ die Möglichkeit nach sich ziehen, strukturalistisches Denken in Oppositionen und Hierarchien zugunsten eines flächig gehaltenen Entwurfes zu suspendieren. Dieser Entwurf bietet innerhalb seines jeweiligen Gesichtsfeldes mehreren Erscheinungen gleichzeitig Raum, die zwar miteinander in Verbindung stehen können, ohne deshalb bereits in eine Opposition des ›Entweder-Oder‹ bzw. eines *tertium non datur* eintreten und hierarchische Relationen zueinander bilden zu müssen.

Abschließend eine notwendigerweise im Bereich des rein Subjektiven verbleibende Antwort auf die Frage nach den Desiderata des hier umrissenen Forschungsgebietes »Ukrainische Schriftsteller im Wien der Jahrhundertwende«: An erster Stelle wäre hier vielleicht ein alphabetisch nach den Namen der jeweiligen Autoren gegliedertes Handbuch ukrainischer Schriftsteller in Wien zu nennen, in dem sämtliche zuvor angesprochenen biographischen und ästhetischen Aspekte in komprimierter Form nachlesbar sein sollten. In Zeiten, in denen (mindestens in Österreich) die Qualität slawistischer Institute nicht zuletzt an der Anzahl gerade laufender Projekte gemessen wird, wäre die Erstellung eines derartigen Handbuchs, die die Kapazitäten eines Einzelnen ohnehin übersteigt, eine Möglichkeit, den pragmatischen Erfordernissen des universitären Alltags wie den hehren Zielsetzungen der Wissenschaft gleichermaßen Genüge zu tun.



Prof. Dr. Stefan Simonek, geb. 1964 in Wien; Studium der Slawistik und der Vergleichenden Literaturwissenschaft an der Universität Wien; Sponsion 1988, Promotion 1991 mit einer Arbeit zu Osip Mandel'stam und den ukrainischen Neoklassikern; seit 1992 Assistent am *Institut für Slawistik* der Universität Wien; Habilitation 1996 mit einer Arbeit zu Ivan Franko; Autor von zwei Monographien und mehreren Aufsätzen zur russischen und ukrainischen Moderne und zu den Verbindungen zwischen Wiener Moderne und den slawischen Literaturen Mitteleuropas. Mitherausgeber der Buchreihe *Wechselwirkungen. Österreichische Literatur im internationalen Kontext* (Peter-Lang-Verlag).